

lehreramt mit verwalten könne; der Reinsdorfer Diakonus, der gleichzeitig einziger Lehrer daselbst sei, könne jedenfalls nur dann Pfarrer in Friedrichsgrün werden, wenn der Graf zu Solms zuvor zu dessen Entlastung einen neuen Lehrer in Reinsdorf anstelle. Da war in der That guter Rat teuer. Was thun? Woher das Geld nehmen zu den immer größer werdenden Anforderungen: zur Pfarrerbefoldung, Lehrerbefoldung, Pfarrbau u. s. w? Indes bereits am 30. Dezember 1794 entschied Graf zu Solms dahin, er wolle in Friedrichsgrün einen eigenen Pfarrer anstellen, wenn es erlaubt wäre, daß die von ihm am 8. Oktober 1794 bewilligten 800 Konventionsthaler zunächst nicht zum Kirchenbau, sondern mit zum Pfarrergehalt verwendet würden, in der Weise, daß der Pfarrer da-

von die Zinsen bezöge. Der Kirchenbau „pressiere“, da bereits ein Interimsbetsaal vorhanden sei, hier nicht mehr so sehr, als die Anstellung eines Ortspfarrers. Wunderbarerweise fand diese Entscheidung einmal ohne weiteres Genehmigung. Und so kam es, daß bereits am 7. Juni

(Dom. I. p. Trin.) 1795 als erster Pfarrer von Friedrichsgrün, der gleichzeitig auch einziger Friedrichsgrüner Schulmeister war, Johann Christian Eusebius Herschel (hiesige Amtszeit: 1795—1. Juli 1810 †), aus Rötha bei Leipzig gebürtig, im hiesigen Betsaale seine „Anzugspredigt“ hielt. Damit war die mehr als $\frac{5}{4}$ jährige Vakanz beendet, in der die Geistlichen aus der Herrschaft Wildenfels vikariert hatten.

Als Wohnung bezog Pfarrer Herschel die hintere Hälfte des Parterres im Schulhause, er hatte — man staune! — ein Stübchen, ein Gewölbe und ein Kämmerchen. Im Vorderparterre war die Schulstube. Die erste Etage war der Betsaal. Darüber unter dem Dache befand sich ein doppelter Boden. Das Haus selbst war ganz aus Fachwerk gebaut und mit Ziegeldach gedeckt.

Es stand an der Westseite des zum Gottesacker geschenkten Areal. Nach dem nördlichen Giebel zu trug es einen kleinen Turm, dessen Spitze mit Schiefer und Blech gedeckt, die Seitenwände dagegen mit Brettern beschlagen waren, und in diesem Turme hing die fast zwei Zentner schwere Glocke, die Johann Gottlieb Gräfe in Glauchau für 73 Thaler 15 Groschen d. i. etwa 227 Mk. gegossen hatte. Am 1. August 1794 ward sie zum ersten Male geläutet. Indes es stellte sich bald heraus, daß sie zu schwer war für das Türmchen. Schon 1795 wurde für sie an der Nordseite des Gebäudes ein eigenes hölzernes Glockenhaus, dessen unterer Teil Schuppen und Ziegenstall war, gebaut. Die Glocke ward von einem Giebelfenster des eigentlichen Hauses aus

gezogen. Im Türmchen (und auf dem Boden) befand sich die von Daniel Preiße in Oberlungwitz für 50 Konventionsthaler (ca. 155 Mark) gelieferte Turmuhr, deren Gewichte bis in den Betsaal hineingingen. Zifferblätter hatte die Uhr nicht, aber sie schlug, durch einen



Kirche zu Friedrichsgrün 1840.

Hebel mit der Läuteglocke verbunden, wenigstens die vollen Stunden. Der Betsaal selbst war freundlich und hell. In der Mitte der westlichen Front war die Orgel, ein altes, aus Reinsdorf geborgtes Positiv, das übrigens als erster Organist, gleichzeitig auch Kirchner, der nun überflüssig gewordene Kinderlehrer Buschbeck spielte. In der Mitte der östlichen Front dagegen stand die niedrige Kanzel mit der schrankähnlichen Sakristei, davor der Altar und der Taufisch. In der Mitte des ganzen Betsaales war die Esse angebracht, rechts und links aber von dem gesamten, so gekennzeichneten Mittelstücke liefen die Bänke. Am südlichen Giebel des Schul- und Kirchhauses war eine Sonnenuhr zu sehen. Alles in allem! fürwahr ein merkwürdiges Gebäude: Interimskirche, Pfarre, Schule zugleich, der sprechendste Beweis